

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 13 (1974)

Artikel: Thomas Dubs
Autor: Isler, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-954025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Maler Thomas Dubs ist Kunstfreunden bekannt. Ausstellungen in Zürcher Galerien und im Kunsthaus zeigten seine Werke: Landschaft, Stilleben und Figurenbild, bestimmt von einer ver- sonnenen Art, die Welt und die Menschen zu betrachten.

An der Weihnachtsausstellung 1971 des Museums Bellerive Zürich wurde Dubs einem weiteren Publikum vertraut. In den Räumen sammelten sich unter originell geschmückten Christbäumen überliefertes Gebrauchsgut und die Beiträge moderner Gestalter. Grossen Anteil am Erfolg der Ausstellung kommt Thomas Dubs zu: er hatte Rezepte für die Prunktorten der Zuckerbäckerkunst studiert und sich die Technik der Zuckerglasur angeeignet. Im Zentrum der Ausstellung ragte eine siebenstöckige, 60 cm hohe Architektur, auf deren Terrassen fingerlange, filigranfeine Figuren aus Zucker standen: Reiter, Löwen, Musikanten, Sonnenkin- der. Ausser dieser märchenhaften Komposition hatte Dubs zwei Dutzend Laternen mitgebracht, deren kunstvoll behandeltes Metall an sakrales Silber erinnerte. Das Licht schimmerte durch Bernstein und Rauchtopas. Silber, Mineralien und Halbedelstei- ne? Der Katalog der Ausstellung vermerkt, die Laternen seien aus Konservenbüchsen und Scherben von Bierflaschen gemacht. Dass heute ein Künstler vom Abfall der Zivilisation auch Kunst produziert, ist nichts Neues. Über Reliefs aus plattgedrückten Blechnäpfen und Kesseln bis zu nickenden Schrottplastiken ist in der modernen Kunst alles möglich, was die Vergänglichkeit und Hässlichkeit der Konsumgesellschaft auf eine andere Ebene ver- schiebt. Das Hässliche zu erkennen, zu gestalten und als Tiefsinn auszugeben, ist relativ einfach. Seltener sind heute Künstler, welche ein Material annehmen und auf seine Möglichkeit zur Verwandlung prüfen.

Für Thomas Dubs bedeutet Verwandlung eine Verzauberung. Es

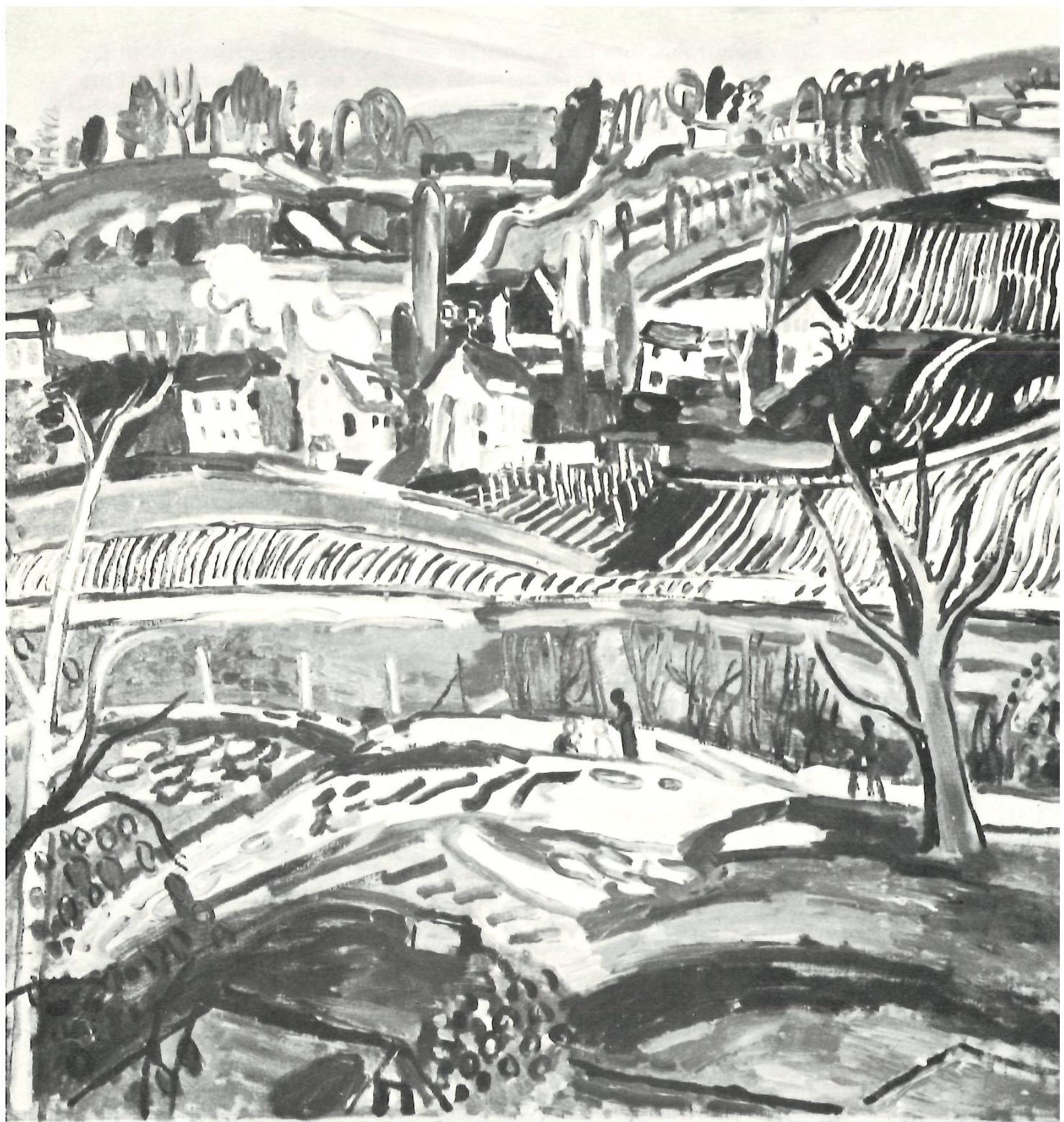


Ländliche Serenade

gelingt ihm, um beim Beispiel der Konservenbüchse zu bleiben, das Material anzunehmen, als sehe er es zum ersten Mal. Eine ähnliche Einstellung hatten primitive Künstler Afrikas den Tauschobjekten europäischer Händler gegenüber: Spiegelscherben, Knöpfe, Glasperlen wurden unter den Händen afrikanischer Schnitzer zu Bestandteilen der Kunst. Sie mögen heute beschämen, sind jedoch vollkommen in die Vitalität primitiver Gestaltung einbezogen.

Den kultivierten und sensiblen Europäer Thomas Dubs, der in Zürich, Paris und Florenz sich künstlerisch ausbilden liess, mit einem Naturtalent aus Kamerun oder von der Elfenbeinküste zu vergleichen, gilt nur im Blick auf die innere Einstellung des Künstlers seinem Werk gegenüber. Für Dubs ist Kunst nicht Selbstzweck. Er kennt auch keine Rangstufen zwischen Kunst und Kunsthandwerk. Wichtig ist für ihn das Gestalten. Meist bleibt das Sichtbarmachen einer Idee nicht ein abstraktes Funktionieren, sondern ein Weg, sich mitzuteilen und Freude zu schenken. Dieses ursprüngliche Anliegen des schöpferischen Menschen ist in Thomas Dubs wirksam. Und weil er im Spiel die wichtigste Übung zu Geduld, Kontemplation und Phantasie erkennt –

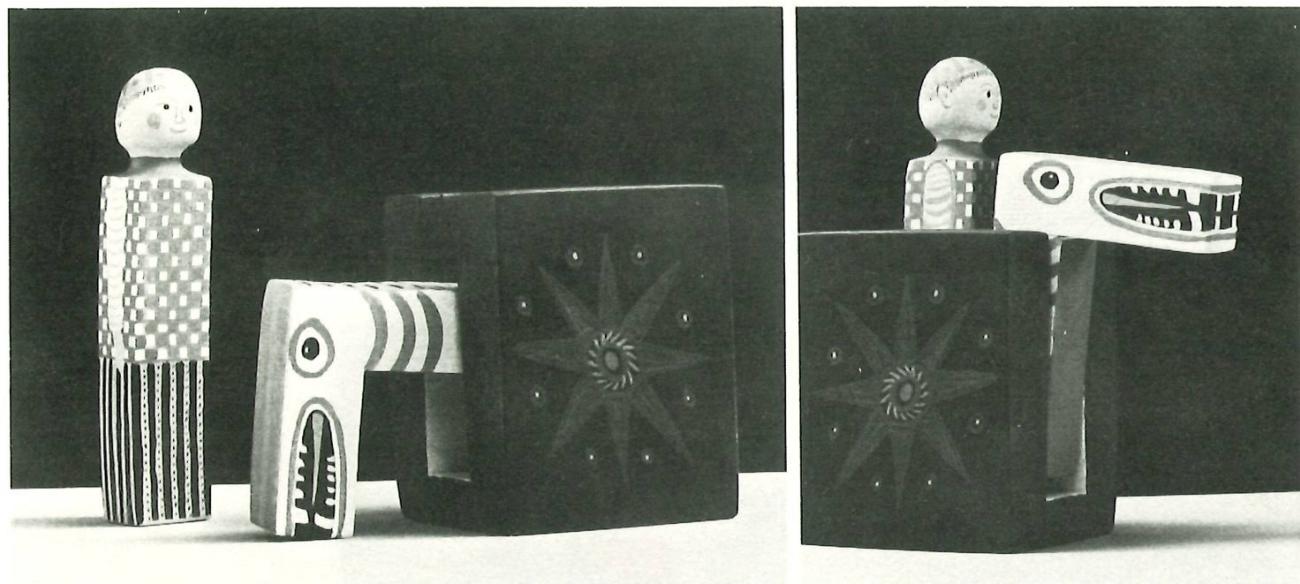




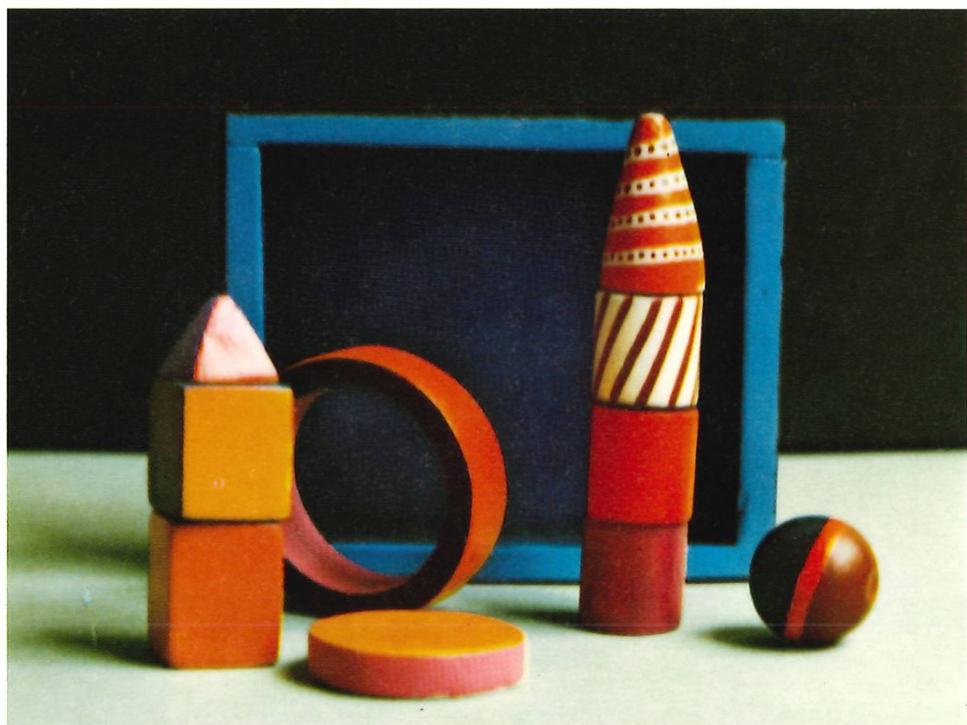
Schneeschmelze bei Obermeilen (Besitz der Gemeinde Meilen)

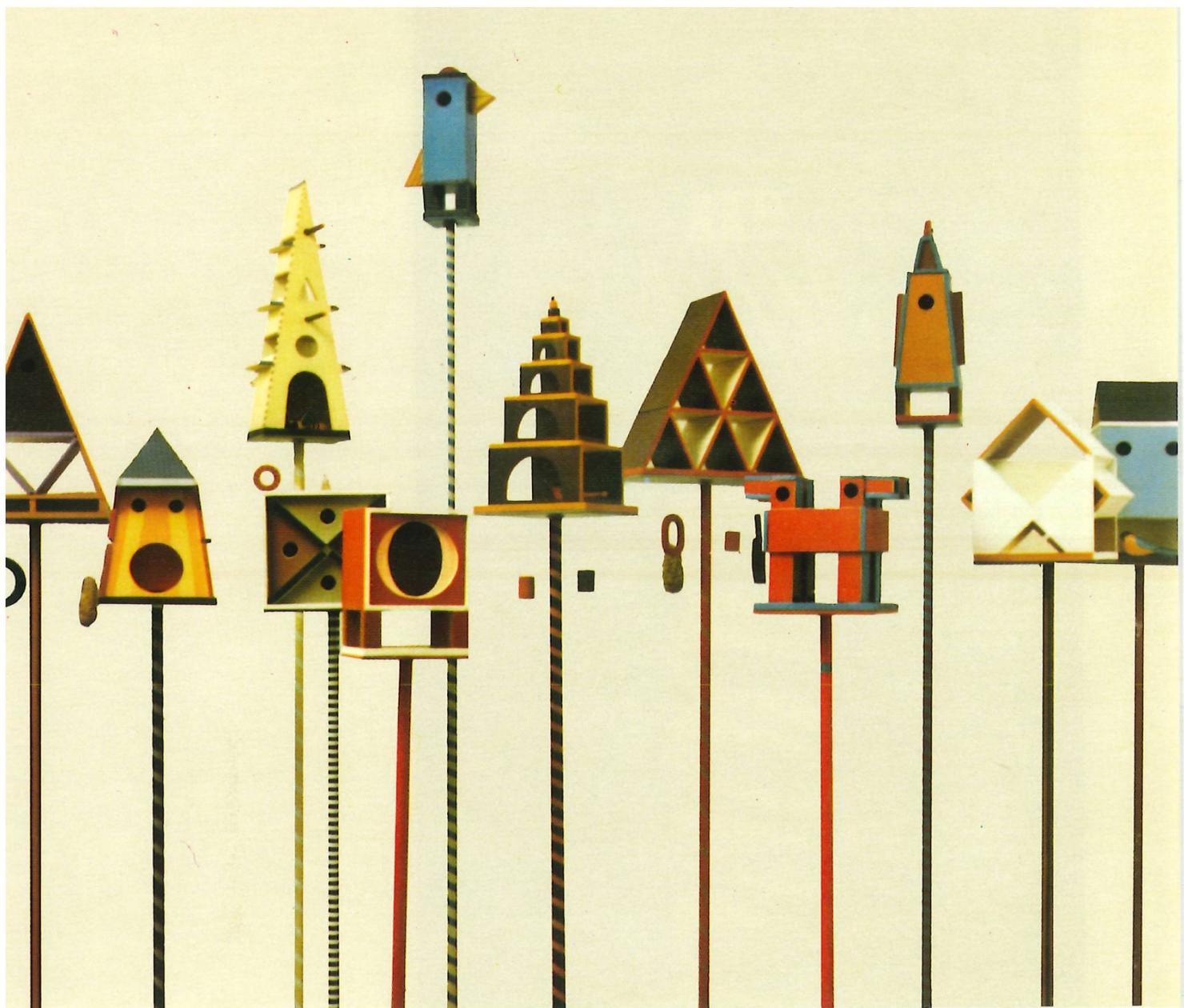
Grundelementen des harmonischen Daseins – hat er seine Begabung seit Frühling 1972 fast ausschliesslich auf Spielzeug konzentriert. Das Echo auf eine Ausstellung im Zürcher Heimatwerk, welche seine Spielzeuge zum erstenmal in grösserem Rahmen zeigte, ermutigte den Künstler zum Weitergehen auf diesem Weg. Der Sinn für das Kleine und Verborgene, für die symbolische Kraft eines Gegenstandes, lässt Dubs Spielzeug herstellen, das nach Form und innerem Gehalt ein brauchbares Kunstwerk ist. «Spiralenzauber» aus einem Stück Besenstiel, oder die Abwandlungen des Pferde-Reiter-Prinzips in «Jockey mit Tripp-Trapp» geben einen Begriff von diesem Spielwerk. Bei manchen Einzeldarstellungen, etwa der zusammensetzbaren Architektur von «Hochhaus» oder beim Formenspiel, denkt der Betrachter, es seien Modelle für auszuführende Grossplastiken. Aber Dubs ist ohne monumentalen Anspruch, er gibt seine Kostbarkeiten in kleiner Münze.

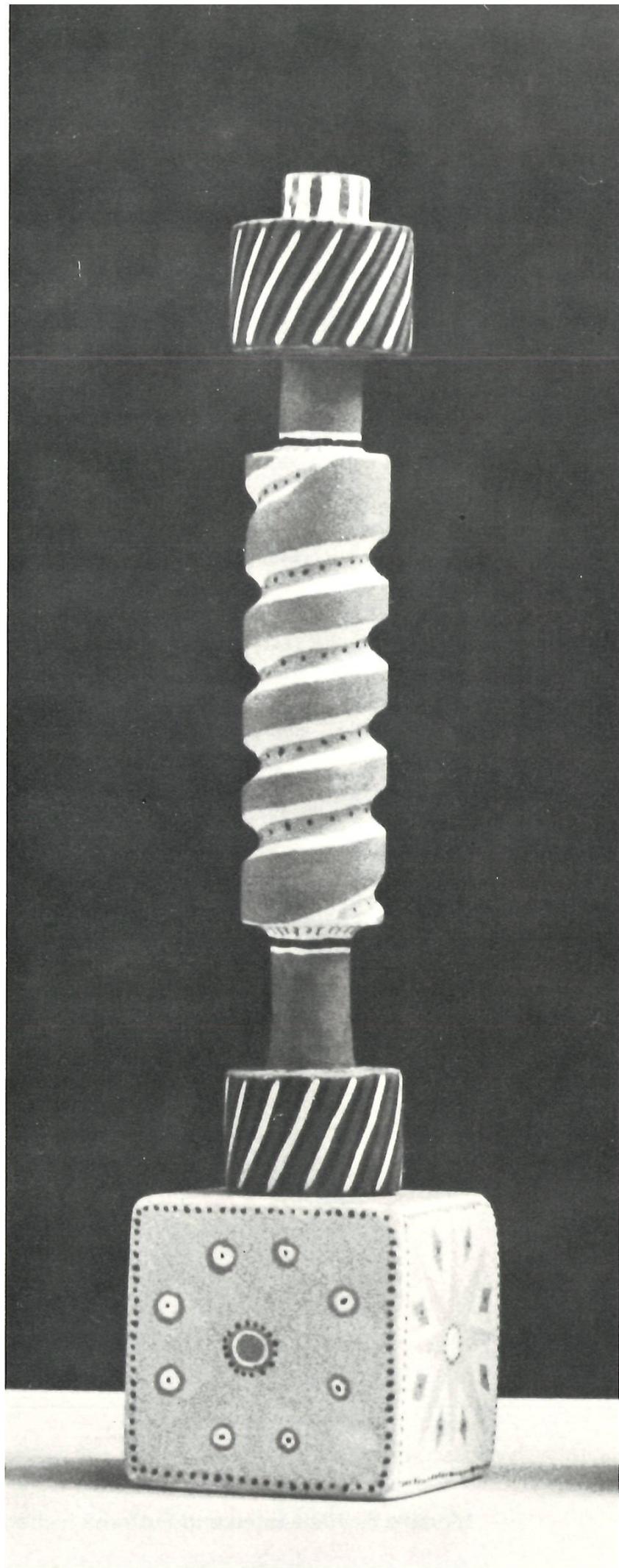
Sein Künstlerhaus am Mühlerain, das er mit Gattin und vier Kindern bewohnt, enthält eine Sammlung alter Puppenstuben, Puppen und hölzerner Tiere. Und die Singvögel fliegen um Nistkästchen, die wie geheime Signale in seinem Garten stehen. Die Anregungen, welche Thomas Dubs vielfach empfängt, verwandeln sich durch ihn in erkennbare und spielbare Dinge: Kunst als Mittel, den Menschen im Spiel harmonisch zu stimmen.



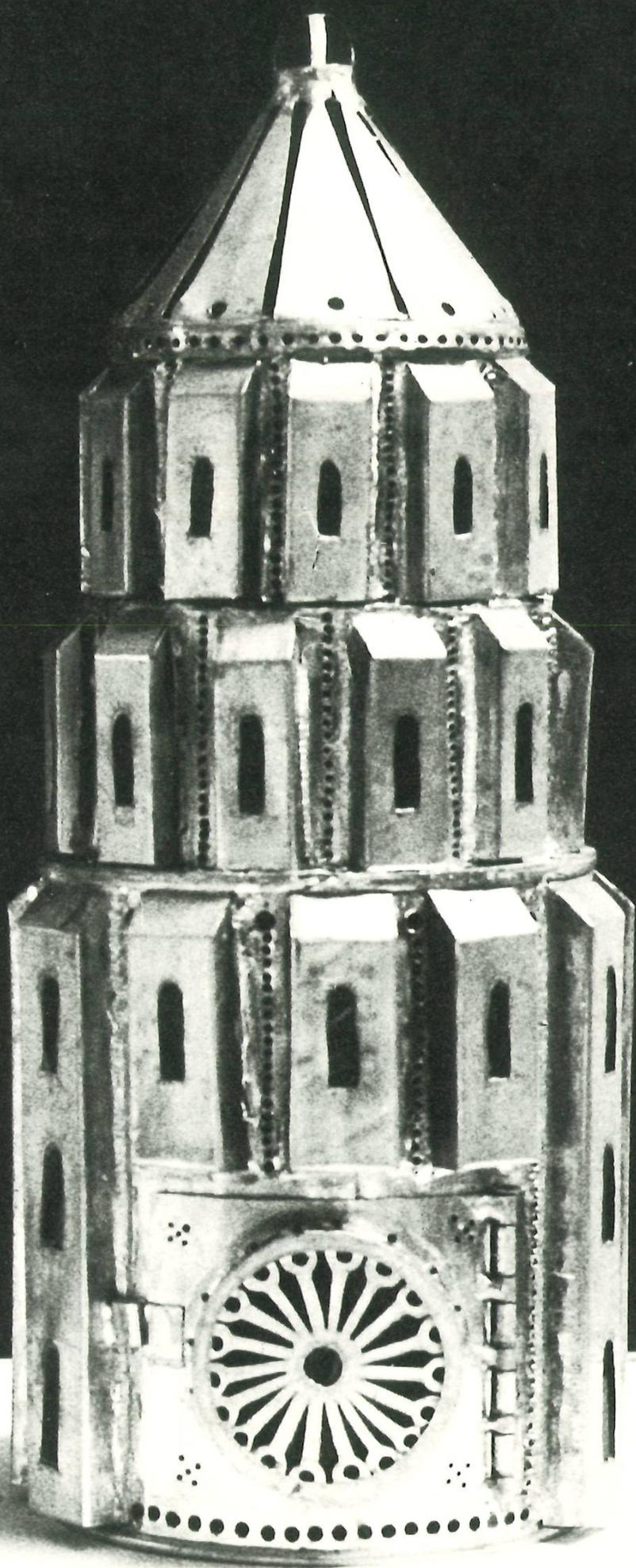
Fisch







Spiralenzauber
und Laterne



Hochhaus

